

„Sudetendeutsche“ ist eine alternative Bezeichnung der Deutschböhmen, Deutschmährer und Deutschschlesier, die der deutschsprachige Publizist, Kulturgeograph und spätere Politiker Franz Jesser 1902/03 für die deutschsprachige Bevölkerung in den Ländern der böhmischen Krone prägte. Der Begriff setzte sich rasch durch, nachdem diese nach dem Ersten Weltkrieg und durch den Vertrag von Saint-Germain-en-Laye 1919 zu Bürgern der Tschechoslowakei geworden waren und deren Behörden die Verwendung der Begriffe „Deutschböhmen“, „Deutschmährer“ und „Deutschschlesier“ untersagten. Sudetendeutsche wurde nun zum politischen Sammelbegriff für alle im deutschen Sprachraum der böhmischen, mährischen und schlesischen Grenzgebiete der Tschechoslowakei lebenden Deutschen.

Seit 1945 verbindet sich mit dem Namen „Sudetendeutsche“ eine weitere politische Konnotation, weil er mit den aus der Tschechoslowakei vertriebenen Deutschen und mit ihren Interessenverbänden Sudetendeutsche Landsmannschaft in Deutschland und Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich in Verbindung gebracht wird.

Die Bezeichnung „Sudetendeutsche“ als Sammelbezeichnung der deutschen Bevölkerung Böhmens, Mährens und Österreichisch-Schlesiens wurde wesentlich von Franz Jesser geprägt. Der damalige Wanderlehrer und Publizist verwendete ihn laut Johann Wolfgang Brügel erstmals 1902 „in einem obskuren nationalen Blatt“. Sicher dokumentiert ist der Begriff in einem Artikel in der Prager Zeitschrift Der Deutsche Volksbote von 1903, in dem Jesser unter dem Titel „Zweitheilung?“ die deutschsprachigen Bewohner der böhmischen Kronländer („Sudetendeutsche“) von den „Alpendeutschen“ des österreichischen Kerngebiets unterschied.

Zuvor hatte bereits der böhmische Naturforscher Josef Karl Eduard Hoser 1804 in einer Abhandlung über das Riesengebirge die „Sudetenbewohner“ als ethnischen Begriff benutzt. Der Wiener Ethnograph Joseph

Vincenz Häufner bezeichnete 1848 in seiner Sprachkarte der Österreichischen Monarchie einen „Sudetenstamm“, den er als „altdeutsche[n] Stamm im Riesengebirge, an den Sudeten, im Gesenke und im Brauner Kuhländchen“ definierte. Die Deutschen auf der böhmischen Seite des Erzgebirges und am Böhmerwald zählte er hingegen zum „Frankenstamm“. Als Adjektiv fand „sudetendeutsch“ 1893 Eingang in einen Artikel in Engelbert Pernerstorfers politischer Zeitschrift Deutsche Worte, wo es bereits die Deutschen Böhmens, Mährens und Österreichisch-Schlesiens bezeichnete. Der Geograph Alfred Kirchhoff beschrieb in seiner Länderkunde von Europa 1899 „das zwar zusammenhängende, aber streifenartig entwickelte Territorium der Sudetendeutschen, das den ganzen Westen und Norden von Böhmen umzieht, und woran sich dann unmittelbar das deutsche Gebiet im nördlichen Mähren und im Troppauer Schlesien bis zur Oder anschließt“. Das deutsche Siedlungsgebiet in Südböhmen berücksichtigte er dabei nicht.

### Sprachkarte der Tschechoslowakei 1930

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Gründung der Tschechoslowakei setzte sich „Sudetendeutsche“ als Sammelbegriff für die über drei Millionen Deutschen in den böhmischen Ländern durch, die zuvor als Deutschböhmen, -mährer und -schlesier noch keine gemeinsame Identität gehabt hatten. Einer verbreiteten Darstellung zufolge schlug die österreichische Delegation (unter dem Sozialdemokraten Karl Renner) während der Friedensverhandlungen von Saint-Germain 1919 die Bezeichnung „Sudetendeutsche“ für diese Gruppe vor und stieß auf allgemeine Zustimmung, während die Alternativbezeichnung „tschechoslowakische Deutsche“ von den Betroffenen zurückgewiesen wurde. Johann Wolfgang Brügel weist diese Darstellung jedoch als Legende zurück und sieht darin einen Versuch, den Begriff „sudetendeutsch“ als politisch unbedenklich zu legitimieren. Als Sudetsky nemec oder Sudeták wurde der Begriff auch ins Tsche-

chische übernommen. In größerem Stil begann die Verwendung der Bezeichnung „Sudetendeutsche“ in den zwanziger und dreißiger Jahren. Zum ersten Mal gab es einen einheitlichen Begriff für alle deutschen Bewohner Böhmens und Mährens, was das einheitliche Auftreten der Bevölkerungsgruppe und eine Abgrenzung von der tschechischen Bevölkerung beförderte. Besonders die Gründung der Sudetendeutschen Heimatfront 1933 und die Bezeichnung Reichsgau Sudetenland ab 1938 führten den Begriff zum Durchbruch. Nach der Vertreibung war die unbestrittene Eigen- wie Fremdbezeichnung der deutschen Bevölkerung Böhmens und Mährens in der Bundesrepublik Deutschland „Sudetendeutsche“

Im politischen Diskurs waren die Sudetendeutschen lange Zeit ein wichtiges Thema. So verkündete der bayerische Ministerpräsident Hans Ehard 1954 auf dem Sudetendeutschen Tag in München die Schirmherrschaft des Freistaats Bayern über die Sudetendeut-

chen. Er erklärte sie darüber hinaus zu einem „vierten Volksstamm Bayerns neben Altbayern, Schwaben und Franken“. Auch die CSU sah sich als „Anwalt der Sudetendeutschen“. Die konservative Ausrichtung und die politischen Forderungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft führten dazu, dass der Begriff „Sudetendeutsche“ in der deutschen Öffentlichkeit häufig mit revanchistischen Forderungen in Verbindung gebracht wird.

Aus diesem Grund lehnen viele Nachkommen von Sudetendeutschen diesen Begriff als Eigenbezeichnung ab oder meiden ihn. Nicht wenige „Sudetendeutsche“ wie etwa Peter Glotz bezeichnen sich lieber als Deutschböhmer oder Deutschmährer, was ihnen politisch neutraler erscheint und was besonders in Österreich neben Schlesiern die seit jeher bevorzugte Bezeichnung ist. Auch die meisten Angehörigen der heutigen deutschen Minderheit in Tschechien bezeichnen sich nicht mehr als Sudetendeutsche.

